



## 4. Zukunftsforum Erwachsenenbildung 2012 Gesellschaft ohne Mitte

### 4<sup>th</sup> Annual Future Forum on Adult Education 2012 Society without a Middle Class

## Sergio Bologna



## CV

Sergio Bologna, geb. 1937 in Triest, lehrte Soziologie und Geschichte der Arbeiterbewegung an den Universitäten von Trento, Mailand, Padua und Bremen. Er ist Autor zahlreicher Publikationen, die die Geschichte und Theorie der Arbeit betreffen, und prägte u. a. in den 60er Jahren den Begriff des Massenarbeiters. Bologna ist seit 1985 als freier Berater tätig.

Sergio Bologna was born in Triest in 1937. He taught Sociology and History of the Workers' Movement at the universities of Trento, Milano, Padua and Bremen. He is the author of numerous books on the history and theory of labour. In the 1960s, he coined the expression "mass workers". Bologna has worked as an independent consultant since 1985.

## ABSTRACT

### Die Mittelschicht vor ihrer Ohnmächtigkeit

Die Krise der Mittelschicht in der westlichen Welt hat in den letzten Jahren eine immer größere Aufmerksamkeit in der soziologischen und politischen Literatur bekommen, aber die Einschätzungen sind sehr differenziert und zwei gegenseitige Auffassungen stehen einander gegenüber.

Die erste, weit verbreitet in Europa, betrachtet die Mittelschicht als eine verfallende soziale Gruppe mit Lebensbedingungen, die immer schlechter werden, bedroht sowohl vom Abbau der Leistungen der Sozialversicherungssysteme() als auch von den wachsenden Unsicherheiten am Arbeitsplatz. Zentral in dieser Auffassung

ist der Begriff der lohnabhängigen unbefristeten Arbeit im öffentlichen und privaten Bereich, bei Verwaltungs- oder technisch-wissenschaftlichen Funktionen.

Die zweite Auffassung, überwiegend in den USA verbreitet, sieht hingegen für die Mittelschicht große Chancen von Entwicklung mit der Anwendung der neuen Technologien und dem damit verbundenen Fortschritt der Wissensgesellschaft. Der Begriff der unabhängigen Arbeit, des unternehmerischen Geistes des homo oeconomicus spielt hier eine zentrale Rolle.

Im Grunde genommen liegt die Verschiedenheit dieser Auffassungen in dem entgegengesetzten Verständnis der Arbeitsplatzsicherung. Für die erste hat sie einen fundamentalen Wert, für die andere ist sie eine Option.

Aber was verstehen wir unter "Krise der Mittelschicht"? Eine Verschlechterung der materiellen Lebensbedingungen, die wir durch Statistiken über Einkommensniveau, Lohnniveau und Inflationsniveau beweisen können? Oder eine Identitätskrise, eine Krise der Werte, eine Krise der Wahrnehmungsfähigkeit? Als ob die Mittelschicht nicht mehr in der Lage wäre, frei und unabhängig zu denken, sich selbst vor der Globalisierung zu schützen wie das Proletariat vor der Industrialisierung? Die Antwort ist: beides, denn die zwei Aspekte sind zwei Seiten derselben Krise, wobei es schwer ist festzustellen, ob eine die Ursache der anderen ist oder umgekehrt.

Wenn wir als Symptom der allgemeinen Meinung/Stimmung des Mittelstandes die Ergebnisse der politischen Wahlen – auf nationaler oder lokaler Ebene - in den wichtigsten Ländern Europas betrachten, können wir feststellen, dass die europäischen Wähler „gegen“ etwas statt „für“ etwas ihre Stimme ablegen. Im Allgemeinen wählen sie, um die amtierende Regierung zu „strafen“. Das führt zu einer großen politischen Instabilität, die aber von den sich immer mehr angleichenden Programmen der Parteien ausbalanciert (? D.h. ausgeglichen) wird (wer weiß heute noch was „links“ und was „rechts“ ist?) Die Mittelschicht scheint nicht mehr fähig zu sein, eine() ihren Interessen entsprechende() politische() Praxis zu schaffen. Sie ist nicht mehr fähig allgemeine Klasseninteressen sondern nur lokale, ganz spezifische und teilweise sekundäre Interessen zu vertreten. Höchstens schaffen die europäischen Wähler des Mittelstandes einen Bürgermeister zu wählen, sonst geben sie ihren Stimmzettel einer unbekanntem und gleichzeitig aus den Medien bekannten Palette von Figuren, dessen Bild sie auf Plakaten einmal gesehen haben.

Im Bewusstsein der europäischen Völkern ist die Meinung verankert, dass das Sozialversicherungssystem und im allgemeinen der Sozialstaat für die existenzielle Probleme der Bürger sorgen müssen und dass der Arbeitsplatz gesichert werden soll. Hingegen vertritt die politische Regierung Europas die extrem neo-liberale Auffassung, dass die Sozialversicherungssysteme zu „aufwendig“ sind. Europa lebt in dieser Schizophrenie, die den Bürgern der USA erspart bleibt, weil dort seit immer die existentiellen Probleme ein privates Problem sind und die Arbeitsplatzsicherung eine Utopie. Die neuen Generationen in Europa hingegen glauben weder an den Sozialstaat noch an die Sicherung des Arbeitsplatzes. Die Bewusstseinsveränderung bei der Mittelschicht erscheint mit den neuen Generationen, die gelernt haben, dass was vom Sozialstaat übrig geblieben ist, immer mehr als reiner bürokratischer Apparat funktioniert. Sie glauben vielmehr an ein() Konzept von Selbsthilfe.



## **4. Zukunftsforum Erwachsenenbildung 2012 Gesellschaft ohne Mitte**

### **4<sup>th</sup> Annual Future Forum on Adult Education 2012 Society without a Middle Class**

Die Arbeitsplatzunsicherheit und die Verbreitung der selbständigen Beschäftigung bei den Berufen, die stark an die digitale Technologien gebunden sind, wird allmählich eine Umwandlung in der Mentalität der neuen Generationen schaffen, die weder an das neo-liberale() Paradies (weniger Staat – mehr Markt) noch an die staatlichen Modelle der traditionellen Linken () glauben. Die Mittelschicht selbst, von der Arroganz der Finanz und der Ohnmächtigkeit der monetären Behörden auf internationaler wie nationaler Ebene aus seinen Konsumgewohnheiten entwurzelt, sieht immer mehr wie eine „Armenklasse“ oder ein neues Proletariat aus.

Wenn wir die Desaster aufzählen sollten, die die Bürokratie von Brüssel verursacht hat, würden wir eine lange Liste schreiben müssen. Auf dieser steht das Konzept des lifelong learning. Wenn das bedeuten soll, dass jeder Mensch in seinem Leben aus seiner täglichen Erfahrung etwas zu lernen hat, dann ist das selbstverständlich. Aber wenn das bedeutet, dass die Menschen ihr ganzes Leben lang bereit sein müssen, Arbeitsplatz zu wechseln und einen neuen Beruf zu lernen, dann erscheint das vielmehr als eine Theorie für die subjektive Akzeptanz der Flexibilität, statt einer Theorie der geistigen Entwicklung des Menschen. Oft besteht lifelong learning in nichts anderem als einem entlassenen Schlosser ein bisschen Informatik beizubringen und ihn in den nächsten Ausbildungskurs zu setzen. Wir brauchen nicht eine Senkung der Akzeptanzgrenzen der Flexibilisierung sondern eine Erhöhung der Toleranzgrenzen der Prekärisierung.

Heute in Europa gibt es bestimmt eine Frage der Erwachsenenbildung aber eine viel dramatischere ist die der Bildung der jungen Generationen, denen immer mehr die „allgemeine Bildung“ entzogen wird, d.h. diejenige Bildung die die Fähigkeit gibt, selbst ein Gedankensystem organisieren zu können. Die Einführung von banalen Bewertungs- und Kommunikationssystemen in der Lehrpraxis führt dazu, dass am Ende ihrer Studien die Jugendliche beim Schreiben mit der Sprache und der Grammatik noch Probleme haben. In Italien werden immer mehr Kurse in englischer Sprache von den Universitäten angeboten, weil sie damit nach den neuen Regeln des Bildungs- und Forschungsministeriums eine bessere Bewertung bekommen und das bedeutet mehr Geld. So kommt es, das eine Dummheit, wenn sie auf Italienisch oder Deutsch ausgesprochen wird, eine Dummheit bleibt, in englischer Sprache wird sie eine Weisheit. Am Ende ihrer Studien werden die Studenten weder Italienisch noch English können.

Sergio Bologna

## **The Middle Class Face to Face with its Powerlessness**

In the last few years, the crisis of the middle class in the Western world has received increasing attention in the sociological and political literature, but opinions have varied greatly and two opposing views have emerged.

The first, widespread view in Europe considers the middle class to be a declining social group with steadily worsening living conditions, threatened by the erosion of services in social security systems as well as the growing insecurities at the workplace. At the heart of this view is the concept of wage-related, permanent employment in the public and private sector in administrative or technical/scientific positions.

The second view, primarily found in the USA, sees great opportunities for the development of the middle class through the use of new technologies and the related progress of the knowledge society. The concept of self-employed work, the entrepreneurial spirit of homo oeconomicus plays a key role here.

Basically, the difference between the two views lies in the way in which they understand job security. The first view holds this to be a fundamental value, whereas the other view sees it as an option.

But what does "crisis of the middle class" actually mean? A deterioration of material living conditions that we can demonstrate by statistics on levels of income, wages and inflation? Or a crisis in terms of identity, values, or our powers of perception? As if the middle class was no longer in a position to think freely for itself, to protect itself against globalisation like the proletariat against industrialisation? The answer to this is both, because the two aspects are really two sides of the same crisis, although it is difficult to know which one is the cause of the other.

If we take the results of political elections, on the national or local level, in the most important countries of Europe as a symptom of the general mood/attitude of the middle class, then we can see that European voters cast their votes "against" something rather than "for" something. Generally, they vote to "punish" the current administration. That leads to great political instability, which, however, is balanced out by the ever more interchangeable programs of the parties (who still knows today the difference between "left" and "right"?). The middle class no longer seems able to develop a political practice in line with its interests. It is no longer able to represent general class interests, but only local, very specific and partly secondary interests. The best that European middle class voters can hope to do is elect a mayor. Otherwise they cast their votes for a group of figures, unknown to voters, but very present in the media, whose pictures voters saw once on a poster.

The idea that the social security system and, in general, the welfare state must take care of the existential problems of its citizens and should protect jobs is firmly anchored in the minds of Europeans. The political government of Europe, on the other hand, takes the extreme neo-liberal view that social security systems are too "expensive". Europeans find themselves in this schizophrenic situation that US citizens are spared, because existential problems have always been private problems there and job security is a utopian dream. The new generations in Europe, however, believe in neither the welfare state nor job security. This shift in middle



#### **4. Zukunftsforum Erwachsenenbildung 2012 Gesellschaft ohne Mitte**

#### **4<sup>th</sup> Annual Future Forum on Adult Education 2012 Society without a Middle Class**

class thinking appears with the new generations, who have learned that what is left of the welfare state is increasingly reduced to being merely a bureaucratic machine. Instead, they prefer to put their trust in a concept of self-help.

Job insecurity and the spread of self-employed work in professions closely connected to digital technologies will slowly lead to a shift in the thinking of the new generations, who believe neither in the neo-liberal paradise (less government, more market) nor the state models of the traditional left. The middle class itself, uprooted from its consumer habits by the arrogance of the financial world and the powerlessness of monetary authorities on the international and national level, is looking more and more like a "class of the poor" or a new proletariat.

If we were to create a list of all the disasters caused by the bureaucracy in Brussels, it would be a very long list. The concept of lifelong learning would also appear on this list. If this term is understood to mean that every person has something to learn during their life from their daily experience, then this seems natural. But if it means that people must be prepared to change jobs and learn a new profession their whole life long, then this seems to be more a theory of the subjective acceptance of flexibility, rather than a theory of the intellectual development of people. Lifelong learning often means nothing other than teaching a laid off mechanic some computer skills and putting him in the next training course. We do not need to breakdown the barriers to accepting flexibilisation, but rather to strengthen the barriers to tolerating the casualisation of work.

Today, adult education is definitely a question in Europe, but a much more dramatic one is the question of the education of the young generations, who are increasingly being deprived of a "general education", that is, an education that gives them the ability to organise their own system of thought. The introduction of banal systems of assessment and communication in the practice of teaching has resulted in young people who, even at the end of their studies, still cannot write without problems with language and grammar. More and more courses are being offered in English at Italian universities, because thereby they are ranked higher according to the new rules of the Ministry of Education and Research and thus receive more money. Therefore, it is often the case that something stupid said in Italian or German is still stupid, whereas in English it is brilliant. By the end of their studies, students can't speak Italian or English.

Sergio Bologna

Publikationen/Publications:

Sergio Bologna, Vita da freelance, Milano 2011.

Sergio Bologna, Le multinazionali del mare. Letture sul sistema marittimo-portuale, Milano 2010.

Sergio Bologna, Die Zerstörung der Mittelschichten, Graz 2006